Ansprache des Präsidenten Prof. Dr. W. Löffler bei der Überreichung der Preise

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **16 (1960)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-307457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ansprache des Präsidenten Prof. Dr. W. Löffler bei der Überreichung der Preise

Hochansehnliche Versammlung,

Ein überaus erfreulicher Anlaß hat uns zusammengeführt: die 2. Verleihung des Robert Bing-Preises.

Wir gedenken in Kürze des hochherzigen Stifters nicht nur als unseres ersten, überaus anregenden, hochgeschätzten Lehrers der Neurologie, sondern auch eines für uns Jüngere seinerzeit stets hilfsbereiten Beraters und Förderers.

In früher Jugend aus Straßburg nach Basel gekommen, zeichnete sich Bing aus durch den subtilen, messerscharfen Intellekt seiner Rasse, durch Neigung zur Latinität, zu humanistischer Einstellung, durch Beweglichkeit des Geistes und Freude an pointierter Diktion. Als Meister des Wortspiels und des feinen Witzes fand er in Basel volles Verständnis und freundliche Anerkennung, wie ihm dies wohl kaum anderswo in diesem Maße zuteil geworden wäre. Rasch assimiliert, hat er sich bald mit baslerischer Denkweise identifiziert.

Als typischer Vertreter der *Charcot*schen phänomenologischen Schule gestaltete er seine Vorlesungen und seine Lehrbücher zu Meisterwerken nach Inhalt, Bild und Stil. Besonderen Anklang fanden die von ihm selbst entworfenen Schemata. Diese Werke, ausgezeichnet durch vernünftige Vollständigkeit, haben ihn weltbekannt gemacht mehr noch als seine Einzelarbeiten.

Bings Herzensangelegenheit war die Erhebung der Neurologie zum *Spezialfach*. Es ist kein Wunder, daß er seinerzeit auf Widerstand gestoßen ist, – Widerstände, die sich bezüglich Lehrfach versteiften, je energischer er geworben hat.

Es ist Robert Bing hoch anzurechnen, daß er fachliche Schwierigkeiten nicht auf Personen übertrug und jungen Internisten fördernd beigestanden hat, ohne sie den Unmut gegen ihren Chef fühlen zu lassen, wie das etwa geschieht.

Der mit Liebe gestiftete Preis will die neurologische Forschung fördern.

Die heutige Nomination betrifft zwei Theoretiker, die sich der Grundlagenforschung gewidmet haben. Bing hätte sich über solche Nomination besonders gefreut. Viele sind sich nicht im klaren, und manche kommen

nie dazu, zu begreifen, was es bedeutet, medizinischer Theoretiker zu werden, nicht nur welch großer Arbeitsleistung es bedarf, sondern auch welchen Verzicht es bedeutet. Mit dem Doktern allein ist es nicht getan.

Auf Vorschlag der Begutachtungskommission hat die Akademie den Preis ex aequo an die Herren *Konrad Akert* aus Zürich, Associate Professor, Department of Physiology, University of Wisconsin, und *Pierre Buser* aus Basel, Professeur à la Faculté des Sciences à Paris, vergeben.

Herr *Konrad Akert*, aus der Schule von *W. R. Hess* (Zürich) hervorgegangen, einst Stipendiat der Akademie und der Stiftung für akademischen Nachwuchs der Universität Zürich, arbeitete an der Johns Hopkins University in Baltimore, einem Weltzentrum auch der Gehirnforschung. Nach Weiterentwicklung der Methodik hat er Wesentliches zur Kartographie der Großhirnoberfläche beigetragen, indem er 2 sensible, 3 visuelle und 3 akustische Sphären pro Hirnhälfte nachweisen konnte. Aus diesem Prinzip der multiplen Repräsentation ergaben sich mannigfache, theoretisch wie praktisch ungemein wichtige Folgerungen.

Umschriebene Rindenabtragungen zeigten als Funktion der elektrisch-stummen Regionen bei Primaten das Syndrom der Area 9: nämlich Zunahme des Lokomotionstriebes, erhöhte Ablenkbarkeit und akute Merkfähigkeitsstörungen.

Das Studium der Faserbeziehungen zwischen Thalamus und Großhirn führte zu einer Revision der Kerneinteilung des Thalamus und zu einer Umschreibung der auf die Areale 4, 6, 8 und 9 sich projizierenden Kerngruppen.

Weitere Forschungen betreffen das Mäusehirn, die corticalen Zentren für den Geschmackssinn sowie die Physiologie und Pathophysiologie des Hypothalamus.

Laudatio für Prof. *Akert:*

CONRADUS AKERT

problemata permulta ad anatomiam et physiologiam
nervorum pertinentia sagacissime investigavit, in primis
cerebri frontalis primatorum officia persecutus est, structuram
illustravit, tum etiam physiologiam et pathophysiologiam
hypothalami auxit novaque via docuit, quomodo particulae
thalamo-corticales conglutinentur et thalami nuces distribuantur
datum Turici die XVIII mensis Iunii anni MCMLX

Kandidat ex aequo ist Herr *Pierre Buser*. Herr Buser stammt aus Basel und ist im Elsaß aufgewachsen. Seine Arbeiten betreffen ebenfalls lokalisatorische Probleme der nervösen Zentralorgane, so der Corpora

mammillaria niedriger Vertebraten. Sie führten zu einem allgemeinen, auch für die Säugetiere gültigen Gesetz der Rindenfunktion, nämlich: Die Dendriten der großen Neurone erzeugen elektrische Schwankungen von langer Dauer, im Gegensatz zu den Axonen und zum Zellkörper.

Mit mikroelektrischen Methoden konnte gezeigt werden, wie visuelle Reize die Purkinjeschen Fasern erregen.

Es ist *Buser* mit Mikroelektroden auch gelungen, ins Innere des einzelnen Neurons einzudringen und damit eine unitarische, sozusagen individuelle Analyse desselben durchzuführen, im Gegensatz zu den bisherigen statistischen Resultanten der «corticalen Antworten», die sich stets auf eine Vielzahl reagierender Zellen bezogen haben.

Während die klassische Erforschung der sensoriellen Rindentopographie zur allgemeinen Auffassung einer strengen Trennung der verschiedenen Projektionsareale geführt hatte, verschieden also für visuelle, auditive, taktile Reize, weil dabei keinerlei Aktivierung der wohlbekannten Assoziationsfelder erfolgte, konnte *Buser* mit verfeinerter Methodik nachweisen, daß jede sensorielle Reizung neben der Aktivierung der eigenen Projektionsfelder auch die Assoziationsfasern bzw. -Territorien anregt. Es besteht ein multivalentes sensorielles Irradiationssystem mit eigenen Bahnen auf der Höhe des Thalamus.

Von Interesse ist endlich die Feststellung, daß im Verlauf der Erlernung («apprentissage») bestimmter konditionierter Handlungen eine signifikante Erweiterung des antwortenden Areals der motorischen Zone auf einen bestimmten Stimulus erfolgt.

Laudatio für Prof. *Buser:*

PETRUS BUSER

permultis experimentis cum diversorum centrorum visualium
physiologiam comparantibus tum ad actiones electricas elementares
corticis cerebralis pertinentibus nec non associationes, quibus
sensus inter se coniunguntur, illustrantibus gloriam iustam sibi
adeptus est. Novis ac propriis viis ita progressus est, ut hodie
inter eruditos neurophysiologiae deditos toto orbe terrarum excellat
datum Turici die XVIII mensis Junii anni MCMLX

Sie erkennen, meine Damen und Herren, daß durch die Forschungen des einen wie des andern Kandidaten die Kenntnis der Verhältnisse im Zentralnervensystem wesentlich klarer, aber keineswegs einfacher geworden ist.

Wir gratulieren den beiden Herren aufs herzlichste und wünschen ihnen alles Gute in ihrer weiteren, vielversprechenden Entwicklung.